

Wenn das Unzeitgemässe das ist, was sich der Behandlung entzieht, und man dieses Unzeitgemässe erfassen will, muss man es in den Schwingungen in der Stimme aufzufassen versuchen, selbst wenn man es nicht direkt sagen kann.

Roland Barthes

Ist Sprachgestaltung unzeitgemäss?

Stuttgart präsentiert sich sommerlich: bei strahlend blauem Himmel und Temperaturen bis fast 30 Grad treffen sich zu Himmelfahrt knapp 60 Sprachgestalterinnen und Sprachgestalter und einige Eurythmistinnen zur Tagung der Initiative Netzwerk Sprachgestaltung. „Sprache - gestalteter Gestus“, so ist das Thema, angeregt durch den dritten Vortrag des von Rudolf Steiner 1924 gehaltenen „Dramatischen Kurses“. Der kleine unscheinbare Bindestrich im Tagungstitel entpuppt sich als das wahrhaft Spannende: welches Verb ersetzt er wohl?

Im Eröffnungsvortrag von Ulrike Hans steht er zunächst für „**war**“: ausgehend von der historischen Rezeption von Sprache und Sprechen zeigt uns die Rednerin den immer tiefer gehenden Sprachzerfall auf, der heute als „postfaktisch“ sogar den Wahrheitsgehalt des Inhaltes bedroht. Doch Ulrike Hans bleibt nicht beim Lamentieren, sie wandelt den Bindestrich in ein kräftiges „**wird**“. Für die Sprachgestaltung sieht sie in Zukunft ein grosses Stück Arbeit: können wir nicht in einer immer sinnlichkeitsferneren Welt, in der oftmals das Bild mit der Erfahrung verwechselt wird, an dem viel genutzten Medium Sprache ansetzen und durch unsere Art der Sprachbehandlung den sprechenden Menschen eine neue Ebene des Erlebens in Laut, Silbe, Wort und Satz zurückerobern? Eine grosse therapeutische Aufgabe zum Wohl der gesamten Gesellschaft liegt in Sprachgestalters Händen!

In Demonstrationen der Stuttgarter und der Dornacher Netzwerk-Regional-Gruppen wird der kleine Bindestrich zu einer Tür in ein ganzes Universum: wenn Sprache gestalteter Gestus ist, welche Gesten und Bewegungen sehen und machen wir denn genau? Laute haben Gesten, Worte haben Gesten, ein Satz hat eine Geste, das Metrum erfordert eine Geste, der Inhalt eine ganz andere! Wir ringen um Begriffsbildung und Anschauung - und erschwerend kommt noch die Eurythmie dazu, die am selben Thema mit teilweise gegensätzlichen Angaben arbeitet.

Glücklicherweise loteten die Arbeitsgruppen auf unterschiedliche Weise diesen Bereich weiter aus: Christine Veicht untersucht mit den Teilnehmenden und einer Videokamera, wie viel Geste in der Filmaufnahme sicht- und hörbar werden kann; Stefan Lenz bringt in seiner Arbeitsgruppe die „archetypischen Gesten“ und die „psychologische Geste“ aus der Tschechov-Arbeit in Erscheinung; in der Arbeitsgruppe von Dorothea Schmidt-Krüger und Rita Jehle-Christiansen wird ganz praktisch das Zusammenspiel von eurythmischer und sprachgestalterischer Geste erübt; Jutta Nöthiger und Christiane Görner nehmen die Sprache beim Wort und suchen mit den Teilnehmenden in Improvisationen die passenden Gebärden.

Im Vortrag von Ursula Ostermai nimmt der Bindestrich schliesslich eine komplexe Bedeutung an: Sprache **ist** gestalteter Gestus! Und das ist gar nicht zeitgemäss und auch nicht weit bekannt. Bezugnehmend auf die menschenkundlichen Grundlagen zeigt die Rednerin auf, wie das natürliche Sprechen an sich schon ein Gestisches trägt, denn es bedient sich ständig entweder „oben“ am Vorstellungspol des Menschen oder „unten“ aus dem Gefühlsbereich. In seiner künstlerischen Gestaltung jedoch bleibt der Sprecher nicht bei dieser einfachen Bewegung. Wir sollen uns in dreiteiliger Weise mit dem Text auseinandersetzen: in einem ersten Schritt stellen wir uns anschauend gegenüber, dann verbinden wir uns und werden schliesslich eins, stellen unser Sprechen zur Verfügung. Sich-in-den-Dienst-stellen ist auch nicht wirklich zeitgemäss und fordert heute nicht die Aufgabe der Bewusstseins, sondern vielmehr seine Vertiefung. Auf dieser Stufe heben sich oben und unten auf: was einmal Vorstellung war, erwacht im Gliedmassenmensch als Phantasie; was Bewegungsimpuls war, wird im Nerven-Sinnesmensch zur Gebärde. Damit zeigt Ursula Ostermai, wie Sprache gestaltender Gestus wird und Einfluss auf das gesamte menschliche Gefüge hat.

Zwei Aufführungen an den Abenden beleuchten das Thema zusätzlich: das Else Klink Ensemble zeigt mit dem Klavierquartett Opus 57 von Schostakowitsch die Gesten der Sprache Musik und lotet mit einem (nicht hörbaren) Text aus „Wie erlangt man...“ die Möglichkeiten der Darstellung ohne gesprochenes Wort aus. Ursula Ostermai und Gabriele Götz-Cieslinski präsentieren ein eindrückliches Bild vom Leben Marie Steiners. Ganz herausragend aber ist die tagungsinterne künstlerische Stunde am Mittag des zweiten Tages, in der jeder, der möchte, beiträgt und wunderschöne Miniaturen an alle Zuhörenden verschenkt: bittere, ernste, leichte, fantastische, lustige, dramatische Gesten, die berühren...

Ein Novum der Tagung ist die vielfältige Möglichkeit, in den reflektierenden Austausch zu kommen, sei es nach den Verträgen, den Demonstrationen oder den künstlerischen Darbietungen. Und sehr erleichtert und dankbar nehmen wir alle zur Kenntnis, dass uns das gar nicht so schlecht gelingt!

Ein grosser Dank an die Organisatorinnen Sabine Eberleh (Stuttgart), Christiane Görner (Berlin), Kristin Lumme (Mannheim), Bettina Staiger-Schöller (Stuttgart) und Christine Veicht (Frankfurt) und der Freien Hochschule Stuttgart und dem Eurythmeum Stuttgart – hoffentlich auf bald!

Franziska Schmidt v. Nell